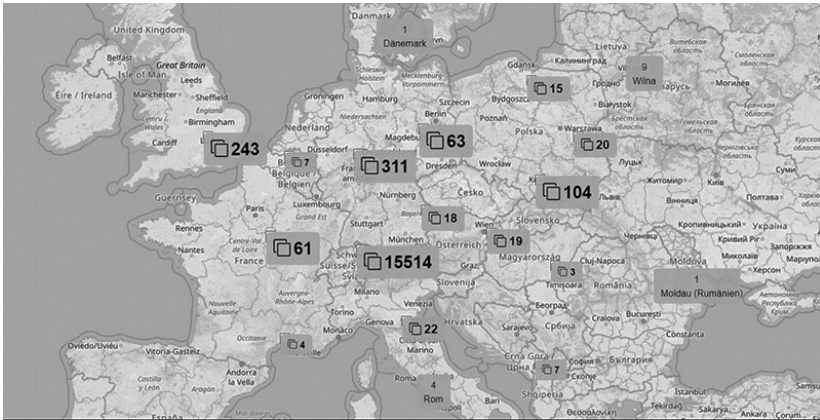


«Bullinger digital»

Institut für Computerlinguistik/Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte, Universität Zürich

Der Zürcher Reformator Heinrich Bullinger (1504–1575), Nachfolger Huldrych Zwinglis, hat als weithin anerkannte Autorität über Jahrzehnte hinweg das geistige Europa mitgeprägt. Auch dass Zürich für lange Zeit Zentrum der reformierten Welt war, ist besonders ihm zu verdanken.

Bullingers Briefwechsel, um dessen Erhalt bereits Bullinger selbst bemüht war, dokumentiert dies eindrücklich: Rund 12'000 Briefe sind erhalten, von denen etwa 10'000 an ihn gerichtet und 2'000 von ihm verfasst wurden. Die Korrespondenzpartner entstammten den unterschiedlichsten Gesellschaftsschichten: Neben Königen, Fürsten, Bischöfen und anderen Reformatoren stand Bullinger auch mit eher unbekanntem Leuten wie Händlern, Lehrern, Künstlern, Studenten und natürlich mit Verwandten im Austausch. Dabei deckte Bullingers Korrespondenznetzwerk auch geografisch einen weiten Raum ab. Obwohl er selbst kaum reiste, reichte sein Netzwerk von England bis nach Weissrussland und von Dänemark bis nach Italien.



Interaktive Karte zu Bullingers Korrespondenznetzwerk im Zeitraum von 1548–1575;
online verfügbar unter www.bullinger-digital.ch
© Institut für Computerlinguistik, Universität Zürich, 2020

Da sich Bullingers Briefwechsel über den langen Zeitraum von 50 Jahren (1524–1575) erstreckte, gilt seine Briefsammlung als eine der umfangreichsten des 16. Jahrhunderts. Auch ist sie von grosser historischer Bedeutung, da sie die Ereignisse und Auseinandersetzungen nahezu des gesamten Reformationszeitalters dokumentiert und über die dramatischen politischen Ereignisse sowie über die geistigen und theologischen Auseinandersetzungen der Zeit informiert.

In den vergangenen drei Jahrzehnten wurden rund 3'000 dieser Briefe vom Institut für Schweizerische Reformationgeschichte ediert. Nun wurde an der Universität Zürich vom

Institut für Computerlinguistik in Zusammenarbeit mit dem Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte das Projekt «Bullinger digital» lanciert. Dieses Projekt hat zum Ziel, den gesamten Briefwechsel digital zu erschliessen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Damit werden neue Wege für den bisher äusserst zeitaufwändigen Prozess von Transkription und Edition beschritten. Auf Basis von künstlicher Intelligenz werden Systeme zur automatischen Handschriftenerkennung und zur Übersetzung der hauptsächlich in Latein und Frühneuhochdeutsch verfassten Briefe entwickelt. Insgesamt umfasst die digitale Erschliessung der Bullingerbriefe mehrere Arbeitspakete, wobei einzelne Arbeitsschritte auch als Citizen Science Projekt unter Einbezug der Öffentlichkeit realisiert werden.

Ein solches Citizen Science Projekt stellt der erste Schritt dar, der Aufbau einer Datenbank für die noch nicht edierten Briefe (ab 1548). Dabei geht es darum, zu jedem Brief die auf Karteikarten vorhandenen Informationen zu Absender, Empfänger, Ort und Briefsprache, aber auch zu bereits existierender Literatur in eine Datenbank zu überführen. Während sich maschinengeschriebene Karteieinträge mit hoher Genauigkeit automatisch erkennen und in die entsprechenden Datenbankfelder übertragen lassen, müssen die handschriftlichen Ergänzungen manuell übertragen werden. Sowohl die Korrektur der automatisch erstellten Einträge als auch die manuellen Ergänzungen werden von engagierten Freiwilligen geleistet, sodass sich nach wenigen Monaten Laufzeit bereits interessante Erkenntnisse gewinnen lassen.

So wird beispielsweise ersichtlich, dass Bullinger und der St. Galler Bürgermeister und Reformator Joachim Vadian, eigentlich Joachim von Watt, in intensivem Briefkontakt standen: Aus den gut drei Jahren von 1548 (ab da sind die Briefe noch nicht ediert) bis zu Vadians Tod Anfang April 1551 sind 85 Briefe von Vadian an Bullinger belegt, was bedeutet, dass Bullinger im Schnitt alle zwei Wochen einen Brief von Vadian erhielt. Die auf den Karteikarten notierten, hauptsächlich in Latein verfassten Anfangssätze lassen vermuten, dass in der Korrespondenz vorwiegend religiöse und politische Aspekte der Reformation behandelt wurden.

Aus dem Briefwechsel wird aber nicht nur Bullingers Einfluss als Reformator fassbar, sondern er tritt auch als Freund, Vater oder Mahner in Erscheinung. Letzteres soll ein Briefanfang vom 5. Januar 1555 zeigen. Es sind Zeilen Bullingers an Hans Jakob Adlischwyler, der im November 1554 aus dem Turm in Rheinfelden geflohen war: «Din Wäsen und Handlung missfällt mir je länger, je wirss. So du heisst von dinem Eerengeschlecht Adlischwyler, nempst dich Adelschwyler, und stellst hieimt by denen, die dich nit kennend, nach hoher Adelschaft» (Sinngemäss: «Dein Wesen und dein Verhalten missfallen mir je länger je mehr [wirss = «schlimmer, übler, ärger, schlechter» vgl. Idiotikon 16,1546]. So heisst du nach deinem Ehrengeschlecht Adlischwyler, nennst dich [aber] Adelschwyler und klingst damit für die, die dich nicht kennen, nach Adel»).

Dieses Beispiel ist auch deshalb interessant, weil es die Problematik von Namens- und Schreibvarianten aufzeigt, die in der Datenbank auf dieselbe Person verweisen müssen. Deshalb werden nach Abschluss der Korrekturkampagne verschiedenen Bereinigungsarbeiten – wiederum unter Mitwirkung von Freiwilligen – vorgenommen.

Nach jedem weiteren Arbeitsschritt wird die Datenbank um die jeweiligen Ergebnisse ergänzt: Von den noch zu erstellenden Scan-Images, über die Transkription bis hin zur Übersetzung in modernes Deutsch. Schliesslich sollen auch die bereits edierten Briefe in diese Datenbank überführt werden.

Damit der Bullinger-Briefwechsel nach Abschluss des Projekts von der Öffentlichkeit, aber auch von der internationalen Forschungsgemeinschaft genutzt werden kann, soll ausserdem ein Online-Suchsystem geschaffen werden, das die Funktionen moderner Abfragesysteme abdeckt. So sollen beispielsweise Briefe nach Themen gruppiert und die Themen nach Korrespondenten oder zeitlichen Verläufen dargestellt werden können. Auch Buchzeichen- oder Kommentarfunktionen sind vorgesehen.

Noch ist es ein weiter Weg bis dahin, aber der geglückte Projektaufakt unter Beteiligung der interessierten Öffentlichkeit zeigt deutlich, dass es jede Anstrengung wert ist, diesen Kulturschatz erster Güte aus den Archiven zu heben.



© Institut für Computerlinguistik, Universität Zürich, 2020

Auf der Projektwebsite www.bullinger-digital.ch sind die Fortschritte in Echtzeit einsehbar; schon jetzt lassen sich Korrespondenznetzwerk, Anzahl der verfassten Briefe oder die Korrespondenzsprachen mit wenigen Klicks anzeigen. Wer mehr über das Projekt erfahren oder sich aktiv daran beteiligen möchte, findet alle weiteren Informationen auf der Projektwebsite. Auch gibt die Projektkoordinatorin, lic. phil. Patricia Scheurer, Interessierten gerne Auskunft unter bullinger-digital@protonmail.com.

Zürich

Patricia Scheurer